

Die Wahrheit auf sechs Beinen¹

Bernd Ulrich

Das Insektensterben ist eine Umweltkatastrophe. Doch die Politik verschließt die Augen, weil sie den Sinn fürs Radikale verloren hat: Breiter Konsens und mittlere Vernunft sind ihr wichtiger als das ökologisch Unausweichliche.

...

Das Unheimliche ist ja in Wahrheit nie das Tier, nicht einmal das sterbende, das Unheimliche ist immer der Mensch. Auch jetzt wieder. Nicht das das Verstummen der Insekten, sondern das Schweigen der Menschen muss einen erschrecken. Denn was passiert, seit die Botschaft von den 76 Prozent in der Welt ist? Ein kurzes Zittern in der Öffentlichkeit, wenige wispernde Stimmen aus der Politik – das war's.

...

Das alles wirft Fragen auf, weniger zum Gesundheitszustand der Natur als zum Gesundheitszustand von Politik und Öffentlichkeit. Sind die überhaupt noch in der Lage, zwischen wichtig und unwichtig zu unterscheiden? Ist die Politik für fernsehuntaugliche Katastrophen noch empfänglich? Kann etwas ins Zentrum der Aufmerksamkeit vordringen, das nicht explodiert oder havariert oder schreit oder weint oder vermittelt zwei Jahrzehnte unaufhörlich tagender internationaler Konferenzen in die Köpfe gehämmert wurde, wie das beim Klimawandel immerhin der Fall ist?

Warum also versagt die Politik vor dem Phänomen des verstummenden Frühlings?

Tatsächlich enthüllt das Insektensterben ein dramatisches Demokratieproblem, insbesondere ein deutsches. Denn dieses Land hat sich aus sehr guten historischen Gründen angewöhnt, bestimmte Tonlagen in der Politik systematisch zu marginalisieren, um nicht zu sagen, unschädlich zu machen: Alles, was zu laut ist, zu extrem, zu radikal oder zu groß, alles, was sich nach Missionarismus anhört, nach Chiliasmus oder nach Volkserziehung, wird für eine Weile als unterhaltsam akzeptiert, aber sofort niedergemacht und ausgegrenzt, wenn es Ernst, also echte Politik zu werden droht. Nichts gilt in Deutschland so eisern wie das Gebot der mittleren Vernunft. (Und nie galt es so sehr wie in der Ära Merkel.) Und was soll man sagen?! – Bislang hat diese Demokratie mit ihrem Immunsystem, gegen alles Ideologische ziemlich gut funktioniert.

Was aber, wenn die mittlere Vernunft einen extremen Wahnsinn verhüllt? Wenn das Schlimme nicht schrill ist? Das ist offenkundig zurzeit der Fall, jedenfalls wenn es um die Ökologie geht. Der Insektizid ist unter anderem die Folge ganz gewöhnlichen Essverhaltens. So viel Fleisch, wie die Deutschen pro Jahr konsumieren, ist eben nur industriell herzustellen, mit Gülleflut, Massenproduktion von Futter und den entsprechenden Folgen für die Sechsheinigen unter uns. Die sich gerade vollziehende Ökokatastrophe ist zudem die Nebenwirkung „vernünftiger“, ganz gewiss in sachlichem Ton erzielter Kompromisse zwischen den Interessen der Natur und denen der Agrarindustrie. Niemandes Adern sind da geschwollen, keiner hat da geschrien, nicht der Prozess war radikal – nur das Ergebnis.

Es kommt aber noch schlimmer. Denn die Demokratie der mittleren Vernunft ist nicht nur blind für die oft extremen Folgen ihres eigenen so gemessen erscheinenden Tuns, sie bestraft zugleich reflexhaft jene, die proportional auf die realen ökologischen Gefahren hinweisen oder versuchen, ihnen entgegenzuwirken. Darum nennt man solche Menschen auch Ökofundamentalisten. Diese Veganer und Baum-Umarmer, diese Vogelliebhaber und Müsliesser, diese Tierschützer und militanten Radfahrer – ja, das sind auch seltsame Leute, sie mobilisieren in sich oft viel Selbstgerechtigkeit, generieren moralische Überlegenheit, erlauben sich Wut und Arroganz. Wie das bei Avantgarden und sonstigen Minderheiten halt so ist. Sie verhalten sich gesellschaftlich

¹ ZEIT 26.10.2017 S. 3 (Auszüge).

unerwünscht oder jedenfalls verdächtig, sie tun aber – auf der anderen Seite – zumeist auch etwas, das, gemessen an den ökologischen Erfordernissen, weit rationaler ist als das Verhalten der in ihrer eigenen Scheinvernunft ersaufenden Mehrheit.

...

Nun haben sich die Grünen derart zähmen lassen, dass sie nie wieder so radikal klingen wollen, wie es die ökologischen Probleme erfordern. Mit dieser Domestizierung der Partei hat sich die Gesellschaft eines wichtigen ökologischen Sensoriums beraubt. Denn sollten die Grünen nun einmal die Stimme erheben und so Großes fordern und solche Ungeduld zeigen, wie es die Sache selbst nötig macht, dann riefte die Mehrheitsgesellschaft mitsamt ihren Medien gleich: Moralismus, Hysterie, Erziehungsdiktatur ... – und schon kann es weitergehen wie immer...

Und die Insekten? Das muss alles erst mal in einer die ganz genau untersucht werden. Hier liegt das nächste Demokratieproblem: Denn das Tempo der ökologischen Zerstörung, die Dringlichkeit von Gegenmaßnahmen nimmt beständig zu, weswegen es nun oft leider zu spät ist für die Langzeitstudien. Die Sache mit den Insekten wird erst dann bis ins kleinste Detail geklärt sein, wenn es möglicherweise (fast) keine Insekten mehr gibt. Ökologische Politik muss darum immer mehr zu einer Art Generalprophylaxe auf empirisch wackliger Grundlage greifen. Auch das wirkt irrational oder zumindest ineffektiv, verstößt also gegen die Intuition der mittleren Vernunft. Obwohl es ja gerade diese mittlere Vernunft war, die einen solchen Zeitdruck erst entstehen ließ. Im Übrigen – ist es nicht der Normalfall des Politischen, Entscheidungen auf dürrer Datenlage im Ungefähren zu treffen?

...

Zum Schluss die gute Nachricht: Vieles, was getan werden müsste, ist gar nicht so radikal, es kommt uns nur so vor, weil wir im Nebel der Verwöhntheit und der Vernünftigkeiten einhertrotten. ...